

Leseprobe

Am fünften Tag nach der Bestrafung entschied der Bootsmann, dass Johnny wieder einsatzfähig wäre und in der Nacht die Ankerwache zu halten hätte. Also schleppte sich der Junge an Deck und setzte sich an die Reling, um die Ankerkette im Blick zu behalten.

Es war eine klare Vollmondnacht. Die See lag ruhig und erstreckte sich bis an den Horizont, wo sie mit dem sternensäten Himmelszelt verschmolz. Die schottische Küste, die sie am nächsten Morgen ansteuern wollten, war noch so weit entfernt, dass man von ihr kaum mehr als einen dünnen, schwarzen Streifen ausmachen konnte. Das Mondlicht malte glitzernde Schemen auf die Wellen, die träge gegen den Schiffsrumpf plätscherten.

Johnny vergaß seine Schmerzen und starrte verzaubert auf die funkelnde Dünung. Während er auf das Wasser blickte, begann sich die Oberfläche zu kräuseln, obwohl kein Wind aufkam. Die See hob sich wie unter einem tiefen Atemzug und die sanften Wellen wurden zu schäumenden Wogen, die hart gegen die Planken brandeten.

Als sich ein mächtiger, schwarzer Pferdekopf aus dem Wasser schob, glaubte der Junge zunächst an eine Täuschung durch das Mondlicht. Doch da loderten die Augen des Each Uisge glutrot auf. Die weit aufgerissenen Nüstern schnaubten schwarze Gischt und durchnässten Johnny von Kopf bis Fuß.

Zu gefesselt von der unglaublichen Erscheinung, um Angst zu empfinden, starrte Johnny in die funkelnden Augen. Er spürte maßlosen Zorn und einen brennenden, unstillbaren Hunger in der Kreatur - Gefühle, die er selber nur zu gut kannte. Unerschrocken erwiderte er den flammenden Blick.

»Sieh mich doch an! An mir ist nicht viel dran. Wenn du mich frisst, wird das deinen Hunger nicht stillen. Aber wenn du mich verschonst, kann ich dir was Besseres besorgen.«

Er deutete auf den Fleischsack aus stabilem Segeltuch, in dem die Mannschaft ihre Fleischvorräte aufbewahrte, und der oben in der Takelage hing. Die salzige Seeluft verhinderte, dass das Fleisch auf der Reise verdarb.

»Wenn du willst, werde ich ihn dir holen.«

Wieder schnaubte das Wasserpferd aus und Johnny schleppte sich vom Fieber geschwächt zum Mast. Stunden schienen zu vergehen, während er sich mühsam in die Höhe zog, den Fleischsack löste und nach unten kletterte.

Each Uisge erwartete ihn mit gierig aufgerissenem Maul. Er verschlang den gesamten Fleischvorrat in Sekundenschnelle. Als er auch noch den letzten Brocken verschluckt hatte und Johnny auffordernd ansah, hob dieser trotzig das Kinn.

»Mehr ist nicht mehr da. Wenn du noch immer nicht genug hast, wirst du mich eben doch noch fressen müssen.« Und mit finsterem Blick auf das leere Segeltuch in seiner Hand murmelte er: »So wie es aussieht macht das sowieso keinen Unterschied. Wenn sie merken, dass das Fleisch fort ist, werden sie mich auf jeden Fall umbringen. Keiner wird mir glauben, was wirklich passiert ist.« Zorn loderte so heiß in ihm auf, dass Johnny glaubte, jeden Moment innerlich zu verbrennen.

»*Die* solltest du fressen!«, zischte er dem Each Uisge hass erfüllt zu. »Die sind fett und rund und haben es verdient in den Tiefen der Hölle zu schmoren! Ich würde alles dafür geben, wenn ich dabei zusehen könnte, wie sie qualvoll krepieren!«

Each Uisge sah Johnny lange an, bis dieser das Gefühl hatte, er blicke ihm direkt in die Seele. Dann neigte er leicht den Kopf, schnaubte noch einmal aus und verschwand lautlos in den Tiefen des Ozeans.